

und das Rechtswesen (S. 315–325), vornehmlich am Beispiel Tirols der anschwellenden (Policey-)Gesetzgebung und vermerkt die oftmalige Deckungsgleichheit der Interessen von König und Ständen etwa im Bereich des Strafrechts. – Christoph HAIDACHER, *Und so dieselben brief und bullen alle registriert sind*. Notizen zum Archivwesen im Zeitalter Maximilians I. (S. 327–332), versteht seine Bemerkungen zu Innsbrucker Beständen als „Aufforderung“ (S. 330), sich des Themas anzunehmen. – Nadja KRAJICEK, Die Kopialbücher der oberösterreichischen Kammer unter Maximilian I. (S. 333–346), betrachtet die Explosion kopialen Schriftguts nach 1490, aus der sich zahlreiche Hinweise auf die Verwaltungspraxis der Maximilian-Zeit gewinnen lassen, etwa bezüglich der Schaffung geeigneter Archivräume in Innsbruck 1511 oder auch zum „Wandern“ der *hofregistratur-puecher* (per Schiffstransport) zwischen Reise-Hof und fallbezogener Aufbewahrung vor Ort. – Am Beginn des mit „Maximilian und Europa“ betitelten siebten Kapitels steht Friedrich EDELMAYER, Maximilian I., die Casa de Austria und die iberischen Monarchien (S. 349–354), der das wirtschaftlich-dynastisch-militärisch-kulturelle Beziehungsgeflecht zwischen dem maximilianischen Hof und den Königreichen Aragón, Kastilien-León und Portugal skizziert. – Christina LUTTER, Maximilians I. Politik in Italien (S. 355–366), trägt Überlegungen zu einer Kulturgeschichte des Politischen vor und sieht die Bedeutung Italiens für Maximilian in vier Bereichen: als Motivationshorizont, als Raum materieller Ressourcen, als Austragungsort von Konflikten, als „Labor für die europäische Bündnispolitik“ (S. 362). – Marija WAKOUNIG, Maximilian I. und (Nord-)Osteuropa (S. 367–377), rückt ins Zentrum ihrer Betrachtungen die Beziehungen zu und den diplomatischen Austausch mit den Moskauer Großfürsten, von denen sich letztere eine Rückkehr auf die europäische Politbühne erhofften, während Maximilian eine Rückendeckung für seine Jagiellonenpolitik anstrebte. – Einen Überblick zum von Phasen des Miss- und des Vertrauens gekennzeichneten Verhältnis zwischen Maximilian und den von diesem zu seinen vier Lebensstufen gezählten Eidgenossen versieht Peter NIEDERHÄUSER, Eine schwierige Nachbarschaft? Maximilian und die eidgenössischen Orte (S. 379–390), mit einer Regestenappendix aus Zürcher Archiven. – Der achte und letzte Abschnitt widmet sich der Reichspolitik des Kaisers und den habsburgischen Stammländern. Dietmar HEIL, Im Angesicht des Monsters. Kaiser Maximilian I. und das Heilige Römische Reich (S. 393–405), charakterisiert anhand der Themenbereiche Finanzakquise und Frieden reflexionstief die reagierende, gezwungenermaßen auf bilaterale Beziehungen setzende und stets auf die günstige Gelegenheit wartende Politik des Reichsoberhauptes. – Reinhard SEYBOTH, Kaiser Maximilian I. und die Reichstage (S. 407–419), konturiert das Spannungsverhältnis zwischen dem Argwohn Maximilians gegenüber der Institution Reichstag und der Notwendigkeit, unter dem Druck der Kriege die Reichsstände um Geldhilfen anzugehen, was letztlich zu einer zunehmenden Entfremdung beider Seiten in den ersten Jahrzehnten des 16. Jh. führte. – Jelle HAEMERS, A troubled marriage. Maximilian and the Low Countries (S. 421–431), gibt, ausgehend von Maximilians Heirat mit Maria von Burgund, einen Überblick zum innerhalb der „Niederlande“ zu differen-